



204. Nachrichtenbrief

Redaktionsleitung: Tobias Roller
Erstellt von: Alfred Kiefer
Textredaktion: Hans Schabert

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner des Kreisgeschichtsvereins Calw, werte Leserinnen und Leser unseres Nachrichtenbriefes,

hiermit lade ich im Namen des Kreisgeschichtsvereins Calw e.V. und der Vorstand-schaft alle Vereinsangehörigen, die Vertreter/innen der unserem Verein angehörenden juristischen Personen und alle in der Heimat- und Lokalgeschichte Interessierten zur Mitgliederversammlung des Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

auf Sonntag, den 24. Februar 2019 ab 13:45 Uhr
in das Sangerheim Calmbach, Gauthierstrae 38 A
(Vereinsheim des Liederkranzes Calmbach e.V.)

herzlich ein. Die Räumlichkeit ist mit der S-Bahn, Ausstieg Calmbach Bahnhof in ca. 18 min zu Fuß erreichbar. Parkmöglichkeiten: siehe letzte Seite

I. Tagesordnung zur Mitgliederversammlung

1. Begrüßung und Erstattung des Jahresberichts durch den Ersten Vorsitzenden
2. Erstattung des Kassenberichts für das Jahr 2018 durch den Kassier
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Genehmigung des Kassenberichts durch die Mitgliederversammlung
5. Entlastung des Vorstands durch die Mitgliederversammlung
6. Wahl des Kassierers / der Kassiererin
7. Genehmigung des Budgets für das Jahr 2019
8. Anträge, Ausblicke, Verschiedenes

Anträge zur Mitgliederversammlung müssen nach der Satzung mindestens vier Tage vor dem Termin beim ersten Vorsitzenden schriftlich (es gilt auch E-Mail) eingereicht werden.

II. Forscher berichten

- **Hans Schabert:** Von der Wildbader Militarkuranstalt 1918 zur Lehrerakademie
- **Dietmar Waidelich:** Aus der Geschichte Simmersfelds: Wilderer aus dem Badischen
- **Herbert Krempel:** Das Herrenalber Gebetbuch aus dem Jahr 1484
- **Dr. Klaus Pichler:** Peter Steyer ein plastischer Künstler strebt nach Vollendung

Falls noch weitere Vortragsangebote eingehen, von welchen noch eines ins Programm aufgenommen werden kann, wird dieses nach dem Zeitpunkt des Eintreffens berücksichtigt. Zu den Berichten und Kurzvorträgen werden teilweise Bilder gezeigt. Die Referenten werden gebeten, den vorgegebenen Zeitrahmen von 10 bis maximal 15 Minuten unbedingt zu beachten.

Während der Mitgliederversammlung wird durch den Liederkranz Calmbach 1860 e.V. Bewirtung mit Kaffee und Kuchen, sowie mit Wurstsalat erfolgen. Für die Nutzungsmöglichkeit der Vereinsraumlichkeit und die Zusage zur Bewirtung gilt im Voraus ein herzliches Dankeschön.

Bereits jetzt freue ich mich auf Ihre Teilnahme an der Mitgliederversammlung und den geplanten Veranstaltungen im Jahr 2019 sowie ein vielversprechendes Vereinsjahr 2019. Zudem möchte ich mich für ein gelungenes Vereinsjahr 2018 bei all denjenigen bedanken, die hierzu beigetragen haben.

Mit freundlichen Grüßen
Tobias Roller

Erster Vorsitzender

204. Nachrichtenbrief

Januar 2019

Jahrgang 34

In dieser Ausgabe:

<i>Aus der jüngsten Sitzung des KGV-Vorstands</i>	2
<i>Waldgläser – Zeugnisse einer erfolgreichen Vergangenheit</i>	2
<i>Auf Markung Calmbach sind 13 Sagerwerke nachzuweisen</i>	3
<i>Blick in „Papierblatt“ eröffnet Einsicht in NS-Zeit</i>	5
<i>Wildbader Grukarte verrät allerhand aus alten Zeiten</i>	6
<i>650 Jahre Erstnennung Dennachs gebührend gefeiert</i>	7
<i>Neue Mitglieder</i>	8
<i>Vor 200 Jahren wurde Teinach selbständige Gemeinde</i>	11
<i>Jahreskalender: Lob und Unterstützung von zwei Bankvorstanden</i>	12
<i>Parkmöglichkeiten bei der Mitgliederversammlung</i>	12

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller
Sommerstrae 37
75323 Bad Wildbad-Hunerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: <https://kgv-calw.mianba.de>

Aus der jüngsten Sitzung des KGV-Vorstands

Faksimile des Herrenalber Gebetbuchs soll gefördert werden

Von Hans Schabert

Das Herrenalber Gebetbuch ist ein wertvolles, bunt bebildertes Buch aus dem Jahr 1484. Jetzt soll die wertvolle alte Handschrift als hochwertiges Faksimile ins Albtal zurückkehren und im Zieglmuseum dauerhaft präsentiert werden. Dies möchten Geschichtsinteressierte und die Bevölkerung so, wie das Spendenkonto der Sparkasse Pforzheim Calw in dem Albtal-Städtchen belegt: Von den 5 000 Euro, die für die Herstellung notwendig sind, haben Spender inzwischen 3 900 aufgebracht. Auch das Fernsehen hat sich schon mit der Spendenaktion und dem alten Kunstband befasst, und wer sich interessiert, kann den dreieinhalb Minuten langen Fernsehbeitrag über folgenden Link erreichen:

<https://baden-tv.com/historisches-gebetsbuch-vor-ruckkehr/>

Sobald der Wirtschaftsplan des KGV durch die Mitgliederversammlung beschlossen ist, sollen nach einem einstimmigen Beschluss des Vorstands nach den vereinsin-

ternen Förderrichtlinien 500 Euro dazukommen. Beantragt haben dies die Mitglieder Sabine Zoller und Sigrid Fiebig. Wer sich für das Werk interessiert, kann unter folgender Internetadresse der Staatsbibliothek Berlin darin blättern:

https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN771941668&PHYSID=PHYS_0001

Ansonsten diene die jüngste Sitzung des KGV-Vorstands vor allem der Vorbereitung der Mitgliederversammlung am 24. Februar 2019 im Sängerheim im Bad Wildbader Stadtteil Calmbach. Dort will der langjährige Kassenchef Günther Keppler sein Amt abgeben. Vorgeschlagen wird den Mitgliedern die Wahl von Elke Schöffler aus Calw-Altburg als Nachfolgerin. Sie schnupperte als Gast in die Runde. Deutlich wurde, dass die in der Buchhaltung und Sekretariatsangelegenheiten versierte Fachfrau eine gut bestellte Kasse übernehmen darf. Dies zeigte sich an den Zahlen des Abschlusses und dem Wirtschaftsplan für 2019, die der Mitgliederversammlung einstimmig, wie von Günther Keppler mit dem Vorsitzenden erarbeitet, zur Verabschiedung vorgeschlagen werden. – Vier heimatgeschichtliche Themen werden im Abschnitt „Forscher berichten“ (s. Tagesordnung in dieser Ausgabe) zur Sprache kommen.

Waldgläser – Zeugnisse einer ereignisreichen Vergangenheit

Mit dem Herrenalber Gebetbuch verbundene Ausstellung

Von Sabine Zoller

Die Autorin hat den nachstehenden Beitrag, der von ihr im „Bad Herrenalb Magazin“ jüngst reich bebildert zu lesen war, für den KGV-Nachrichtenbrief zur Verfügung gestellt: In der Schalterhalle der Sparkasse in Bad Herrenalb ist derzeit die wertvolle Replik des Herrenalber Gebetbuches von 1484 ausgestellt. Sicherlich hat sich der eine oder andere Betrachter schon gewundert, warum in der Vitrine direkt unter dem Gebetbuch auch sechs grün schimmernde Gläser zu sehen sind. Auch das hat seinen Grund.

Die ausgestellten Waldglas-Repliken weisen auf die große Bedeutung der ehemaligen Zisterzienserabtei hin. Durch eine kluge Wirtschaftspolitik hat sich das Kloster Herrenalb bis zum 15. Jahrhundert ein nach außen völlig unabhängiges Territorium geschaffen, das einst 42 Flecken und Dörfer mit einer Größe von rund 300 Quadratkilometern umfasste. Damit war Herrenalb nicht nur religiöses Zentrum, sondern auch Konzentrationsspunkt wirtschaftlichen Handelns. Um auch unerschlossenes Waldgebiet urbar zu machen und das weitab von den Transportwegen liegende – für sie aber unbrauchbare – Holz nutzbar zu machen, schlugen die Herrenalber Klosterschaffner als einzig mögliche Art der Holznutzung dem herzoglichen Kirchenrat den Betrieb

einer Glashütte vor, „da es für das Kloster vorteilhafter wäre, es auf diese Weise an den Mann zu bringen, als in Ermangelung einer besseren Gelegenheit gar keinen Nutzen davon zu haben.“

1703 wurde in Herrenalb eine Glashütte genehmigt

Denn Glas als Luxusartikel war teuer. Für ein kleines Bauernfenster von 20 mal 20 Zentimetern musste der Gegenwert von 50 bis 60 Eiern aufgewendet werden. 1703 wurde dem Antrag des Glasmachers Johann Jakob Gräble zum Neubau einer Glashütte auf der Talwiese zugestimmt. Von Martini 1703 durfte laut Vertrag zwanzig Jahre lang das für den Hüttenbetrieb erforderliche Holz von 17 Klaftern (1 Klafter = 3,38 Raummeter) für jährlich 60 Gulden Pacht geschlagen werden. Grundvoraussetzung dafür waren die in unmittelbarer Nähe vorhandenen Rohmaterialien: Tannen- und Fichtenholz zur Feuerung der Schmelzöfen sowie Buchenholz, das als Schmelzmittel zur Herstellung des Waldglases zu Pottasche verbrannt wurde und durch Eisenoxide das Glas grünlich färbte. Lediglich der Quarzsand, der mit der Pottasche vermischt und zusammengeschmolzen das Rohmaterial für die Glasherstellung ergab, musste mit eigenen Fuhrwerken aus dem badischen Malsch, Kuppenheim und Balg abgeholt werden.

Aus Sand und Asche wurde eine als „Fritte“ bezeichnete Materie hergestellt, die aus „drei Theilen ausgebrannter Asche, einem Theil Sand, einigen Händen voll Kohlenstaub

und einer verhältnismäßigen Portion Salz“ bestand und dann zum Ausschmelzen der Glasmasse rund 28 Stunden im Schmelzofen siedete. Nach dem Abschöpfen der unreinen „Glasgalle“ war die Masse zur Verarbeitung fertig. Zu jener Zeit waren Nuppenbecher die mit Abstand beliebtesten Trinkgefäße. Das Dekor der mehr oder weniger durch ein zylindrisches Unterteil und einer ausladenden Lippe gekennzeichneten Gläser bestand aus Glastropfen und Glasfäden, die um den Hohlkörper gewickelt wurden, wobei das Glas durch diese verdickenden Glasauflagen zugleich widerstandsfähiger und stabiler wurde. Als schönes Beispiel zeigen die 1989 bei einer Grabung in Herrenalb gefundenen Glasscherben und Nuppen die Formen und Farben, die vielleicht in der kurzen Zeit von Gräßles Glashütte in Herrenalb entstanden sind. Denn noch ehe die erste Bestandszeit der Glashütte abgelaufen war, hatte sich der Holzvorrat der Wälder schneller verringert, als man zu Beginn angenommen hatte.

Ausstellungsstücke haben historische Grundlage

Zwar wurde der Pachtvertrag um weitere zwölf Jahre an einem neuen Standort im unteren Gaistal verlängert, aber danach kam es zu keiner weiteren Genehmigung. An Martini 1736 erlosch der letzte Glasofen im Gaistal. Auf historischen Grundlagen basieren die ausgestellten Waldgläser der Glasmanufaktur Michael Greiner. Die mundgeblasenen Trinkgefäße mit besonderen Formen sind hauchdünn und tragen klingende Namen wie „Krautstrunk“ und „Berkemeier“. Während der „Krautstrunk“ als gedrungener, bauchiger Becher mit formlos aufgetropften Nuppen noch wuchtig erscheint, gilt der „Berkemeier“ als Nachfahre mit seiner konisch ausladenden Wandung, die vom Fuß bis zur Lippe nahezu geradlinig verläuft, gleichzeitig auch als Vorfahre des neuzeitlichen Römers. Michael Greiner, der als Aussteller auf dem Kunsthandwerkermarkt in Herrenalb seit vielen Jahren zu Gast ist, ist immer wieder auf der Suche nach ausgefallenen mittelalterlichen Glasformen. Bei seinen Recherchen hat er auch das Herrenalber Gebetbuch nach Abbildungen zu Glasgefäßen durchforstet.

Fasziniert von der künstlerischen Gestaltung der Mönche, spendete er die sechs Gläser, die nun in der Sparkasse ausgestellt sind für den Zweck, das Gebetbuch als Faksimile zu erwerben. Den Bedingungen entsprechend hat nun René Skiba, als Geschäftsführer der Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald die Gläser erworben und das Geld zum Erwerb des Faksimiles gespendet. Die Ausstellungsobjekte hat er darüber hinaus als Zeugnisse einer ereignisreichen Vergangenheit zum Verbleib in Herrenalb dem Zieglmuseum überlassen.



Der Chef der Touristik-GmbH des Landkreises Calw, René Skiba, zeigt eines der Gläser, wie sie wohl zeitweise in Bad Herrenalb gefertigt wurden, und das wertvolle, handgeschriebene und bunt illustrierte Herrenalber Gebetbuch aus dem Jahr 1484.

Bild: Sabine Zoller

Auf Markung Calmbach sind 13 Sägewerke nachzuweisen

Zeitweise ratterten im „Dorf der Sägemühlen“ sieben gleichzeitig

Von Hans Schabert

Eine ganze Zeitungsseite – sie ist nachstehend abgebildet – widmete der „Schwarzwälder Bote“ kürzlich Calmbach, dem Ort, der als Dorf der Sägemühlen im Nord-schwarzwald und darüber hinaus bekannt ist. Überschrieben war die Seite „Calmbacher Sägewerke“. Der von 2004 bis 2017 als stellvertretender Vorsitzender des Kreisgeschichtsvereins Calw und Layouter für dessen verschiedenste Publikationen ehrenamtlich wirkende Alfred Kiefer hat die Materie erforscht und ein Heft darüber zusammengestellt, über das berichtet wurde. „Endlich habe ich Zeit, manches zu sortieren und aufzuarbeiten“, sagt er, nachdem er sich bekanntlich auf die

Mitwirkung eines einfachen „Vorstandsmitglieds“ zurückgezogen hat, wengleich ihm doch noch diese oder jene Sonderaufgabe geblieben ist.

Angestoßen wurde durch die Arbeit eine Nachmittagsveranstaltung des Heimat- und Geschichtsvereins Oberes Enztal (HGV) am 22. September 2019 im Flößermuseum des Bad Wildbader Stadtteils. Dort gibt es dann unter dem Titel, „Calmbach – das Dorf der Sägemühlen“, Bilder und Geschichten um die alte Holzverarbeitungstradition im Ort. **Wer noch alte Fotos oder Postkarten zum Thema besitzt und diese kurzfristig vorübergehend zur Verfügung stellen kann oder Informationen weitergeben möchte, sollte sich mit Alfred Kiefer (Telefon 07081/7740) in Verbindung setzen.** Verkauft wird im Zusammenhang mit der Präsentation im September eine überarbeitete zweite Auflage des Heftes von Alfred Kiefer, das auch



Der seit über 40 Jahren das letzte verbliebene Sägewerk in Calmbach leitende Bruno Kappler und sein gut auf die Nachfolge vorbereiteter Sohn Joshua stehen im Werksgelände neben der B 294.

Foto: Schabert



So präsentierte sich um die 1920er-Jahre die Belegschaft der 1588 am frühesten von allen Sägewerken dokumentierten und 1931 abgebrannten Böhmlenssägemühle.

In Calmbach ratterten einst sieben Sägewerke gleichzeitig

Heimatgeschichte | Alfred Kiefer hat die Betriebe dokumentiert

Calmbach ist als Dorf der Sägemühlen im Nord-schwarzwald bekannt. Zeitweise wurden sieben davon gleichzeitig betrieben. Nachzuweisen sind mehr als ein Dutzend. Alfred Kiefer hat jetzt ein Heft darüber zusammengestellt, dessen erste kleine Auflage von 50 Stück fast vergriffen ist.

■ Von Hans Schabert

Bad Wildbad-Calmbach. Der von 2004 bis 2017 als stellvertretender Vorsitzender des Kreisgeschichtsvereins Calw und Layouter für dessen verschiedenste Publikationen ehrenamtlich im heimatgeschichtlichen Metier Wirken-de hat im Verein Aufgaben abgeben. Er hat sich auf ein Amt als »einfaches Vorstandsmitglied« zurückgezogen. »Endlich habe ich Zeit, manches zu sortieren und aufzuarbeiten«, sagt er.

Zunächst wollte Kiefer nur die vielen alten Fotos und Postkarten sortieren, die er von seiner Heimatgemeinde Calmbach besitzt. Dabei stolperte er über viele Aufnahmen, die alte und junge Sägewerke zeigen. Selbst durch Vorfahren diesem Arbeitsfeld verbunden, überlegte er, alle ehemaligen Sägewerke des Ortes mit den wichtigsten Daten in einer Broschüre zusammenzufassen. So manches Bild und Informationen, die er noch suchte, wurden im Bekanntenkreis und bei Ge-

schaftsfreunden beschafft. Nach einem halben Jahr war das 36-seitige Heft, »Eine Zusammenstellung der Calmbacher Sägemühlen«, zwischen gelben Umschlagseiten im DIN-A-4-Format entstanden, das besonders einige Helfer, Freunde und das Stadtarchiv erhalten sollten. Unterstützt haben die Arbeit, wie in der vorangestellten Dankadresse zu lesen ist, Michael Barth, Horst Kappler, Rainer Locher, Klaus Schmid und Willi Seyfried. Wichtige Angaben aus der Vergangenheit sind teilweise der Broschüre »Enztal-Heimat« entnommen, die im 1920 die Heimatgeschichtler Friedrich Fick und Karl Roos als »Führer durch Calmbach und Umgebung« herausgaben.

Übernommen ist daraus als kurzes Vorwort die Einleitung aus den 1920er-Jahren zum Kapitel über Sägemühlen: »Es dürfte im ganzen Enztal kaum eine Siedlung geben, die sich

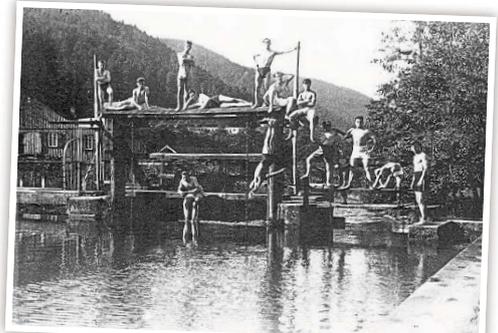
in der Zahl der Sägmühlen mit Calmbach messen könnte. Heute liegen am Calmbächle ein, an der Großen Enz zwei und an der kleinen Enz vier (mit einem abgegangenen fünf) größere und kleinere Sägewerke.« Diese und weitere hat Kiefer mit historischen Texten und aktuellen Hinweisen beschrieben. Reichhaltiges Bildmaterial in Form von Fotos, Postkarten, Zeichnungen und Plänen ergänzt die Texte.

Ältester Betrieb wird 1588 erstmals erwähnt

Von der urkundlichen Erstnennung her am ältesten ist die ehemalige Böhmlenssägemühle. Sie wird 1588 unterhalb des Orts an der Großen Enz erwähnt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ist 1650 der Wiederaufbau dokumentiert. Noch in Betrieb ist als einzige nur

noch die Zimmersägemühle an der Enztalstraße (B294). Sie wird seit mehr als 40 Jahren von Bruno Kappler und seiner Familie, heute mit zwölf Mitarbeitern betrieben. Den Blick optimistisch in die Zukunft gerichtet arbeitet dort Sohn Joshua mit.

Er hat sich auf die Nachfolge mit dem Bachelor of Arts als Betriebswirtschaftler – den Bereich Holzhandel vertiefend studierend – darauf vorbereitet. Gefertigt wird alles, was am Bau oder sonst in der Holzindustrie an Balken und Brettern benötigt wird. Auch Verpackungsmaterial steht auf der Warenliste. Bestand um 1998 der Abnehmerkreis noch zu 90 Prozent aus Handwerkern, sind diese auf fünf Prozent geschrumpft. Der Großteil der Kunden sind heute Händ-



An der Böhmlensweg, der Stauung für die Böhmlenssägemühle, stürzte sich die Jugend Calmbachs im Sommer schon einmal in die Fluten.

Archivfotos: Kiefer

ler. Der Export aus Calmbach reicht bis nach China oder in die USA.

Erfasst sind in dem Heft außer den genannten Sägewerken noch die Aeulenssägemühle, Hauswiesensägemühle, Dorfsägemühle, Lohsägemühle, die Sägemühle Gottlieb Barth am Calmbächle, die Calmbächles-Sägemühle, die 1962 abgebrannte

Gartensägemühle, die 1964 neu erbaute und 1987 für den Neukauf umgebaute Keppler-Sägemühle, die Sägemühle gegenüber vom Bahnhof und zwei Franzosen-Sägemühlen. Mehr als 20 weitere Sägewerke klapperten an der Enz und ihren Seitentälern in früheren Jahren, bis diese vorübergehend in Pforzheim Württemberg verlief.

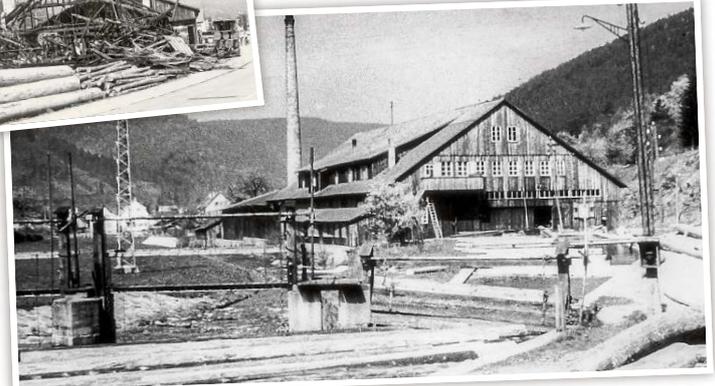
INFO

Anstoß für den HGV



Angestoßen wurde durch die Arbeit von Alfred Kiefer eine Nachmittagsveranstaltung des Heimat- und Geschichtsvereins Oberes Enztal (HGV) am 22. September im Flößermuseum des Bad Wildbader Stadtteils. Dort gibt es unter dem Titel »Calmbach – das Dorf der Sägemühlen« Bilder und Geschichten um die alte Holz-

verarbeitungstradition im Ort. Verkauft wird eine überarbeitete zweite Auflage des Heftes von Alfred Kiefer, das auch fünf Sägewerke von Höfen einbeziehen soll. Bis 1799 war der Ort nämlich Teilgemeinde von Calmbach. Der Verkaufserlös kommt dem HGV zugute. Wer noch alte Bilder zum Thema besitzt und diese vorübergehend zur Verfügung stellen oder Informationen weitergeben möchte, kann sich mit Alfred Kiefer, Telefon 07081/77 40, in Verbindung setzen.



Die alte Halle der Zimmersägemühle wurde – durch einen Pyromanen verursacht – 1973 ein Raub der Flammen.

Fotos: Archiv, Kiefer

fünf Sägewerke von Höfen einbeziehen soll. Bis 1799 war der Ort nämlich Teilgemeinde von Calmbach. Der Verkaufserlös kommt dem HGV zugute.



Auch im Büro des Sägewerks Kappler ist der Wald und das Holz zugegen: Vor der Tapete stehen dort Bruno Kappler und Sohn Joshua, die den Betrieb führen.



Ein halbes Jahr lang hat Alfred Kiefer recherchiert, zusammengestellt und gestaltet, bis das vor ihm liegende Heft mit bebildeter Darstellung und Beschreibungen zu allen Calmbacher Sägemühlen druckfertig aufbereitet war.



*Die alte Halle der Zimmersägemühle wurde – durch einen Pyromanen verursacht – 1973 ein Raub der Flammen; der Nachfolge-Bau gibt heute aus der gleichen Richtung aufgenommen das in der Farbaufnahme zu sehende Bild ab.
Fotos: Archiv Kiefer (1), Schabert (3)*

Blick in „Papierblatt“ eröffnet Einsicht in NS-Zeit

Holocaust-Archiv gegen das Vergessen

Von Schuldekan Thorsten Trautwein

Die Homepage www.papierblatt.de gibt jüdischen Opfern des Nationalsozialismus eine Stimme und fördert die Auseinandersetzung mit der Geschichte für eine positive Gestaltung der Gegenwart. Dafür werden Videoberichte von Holocaust überlebenden Juden in dem jedermann zugänglichen Onlinearchiv gesammelt. Die authentischen

Zeitszeugenberichte sind frei verfügbar und lassen sich über eine Stichwortsuche erschließen. Ausgearbeitete Unterrichtsentwürfe und didaktische Hilfen für Lehrkräfte ermöglichen eine vielfältige Verwendung der digitalen Lernplattform im Schulunterricht. Eine besondere Berücksichtigung findet die Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung der Juden im Nordschwarzwald.

Es handelt sich um ein Projekt der Erinnerung sowie gegen Antisemitismus. Projektpartner sind für die Arbeit mit und den Kontakt zu Holocaustüberlebenden:

Zedakah e.V., Bad Liebenzell-Maisenbach; für die medientechnische Realisierung: Morija gGmbH, Sulz am Eck; für die didaktische und bildungspolitische Arbeit: Evangelisches Schuldekanat, Calw. Ein Team von Lehr-

kräften entwickelt die Unterrichtsmaterialien weiter. Auch das KGV-Mitglied Gabriel Stängle steuert dazu einige Unterrichtsentwürfe für Lehrer bei über die Ausgrenzung von Juden im Nordschwarzwald.

Wildbader Grußkarte verrät allerhand aus alten Zeiten

Nach den Bädern fühlte sich der Schreiber „so müde“

Von Hans Schabert

Sie ist vor 1905, wahrscheinlich vor 1900 geschrieben, die Bildkarte aus Bad Wildbad. Dies ist daran zu erkennen, dass in jener Zeit die Rückseite, die sich damals Vorderseite nannte, für Nachrichten tabu war. Es durften auf diese nur die Empfängeradresse und Postvermerke. Die Bilder dokumentieren ein ganzes Stück verändernde Stadtentwicklung.



Vergleicht man die alte Grußkarte, die vor etwa 120 Jahren aus Wildbad verschickt wurde, mit der Gegenwart, dann lässt sich manche Veränderung erkennen.

In Kurrentschrift, heute nur noch für wenige lesbar, heißt es: „Meine Lieben! Möchte Euch doch von Wildbad aus auch herzl. Grüßen, bin seit 3 Wochen hier u. werde noch bis nächsten Donnerstag. bleiben. Die Bäder greifen mich sehr an, ich fühle mich so müde. Die Gegend ist sehr schön, ich wohne bei einer Frau Danner. Mit ... Grüßen Euch Allen Euer A. Müller.“

Die Bilder aus der Stadt zeigen links die alte Trink- und Wandelhalle. Sie stand gegenüber vom Quellenhof auf der gleichen Flussseite wie dieser, dort wo heute die S-Bahn ihre Endhaltestelle hat. Aus Gusseisen und Glas 1878/79 erbaut war sie 80 Meter lang. Unter den beiden Kuppeln gab es Trinkbrunnen. Aus einem floss Thermalwasser, aus dem anderen normales Quellwasser. Der

Staat ließ das Gebäude im Rahmen der Neuordnung des Kurparks und der Kureinrichtungen 1959 abbauen. Die neue Trinkhalle im Kurpark stand damals schon. Sie wurde 1934 fertiggestellt, ist 90 Meter lang und 16 breit.

Das auf dem mittleren Bild der Grußkarte zu sehende Rasthaus „Zum kühlen Brunnen“ war noch in den 1950er-Jahren eine beliebte Gaststätte. Der festgehaltene Blick stammt ungefähr von der heutigen Laienbergstraße unweit vom Tunnelmund Nord des Meistern-Straßentunnels, ist aber durch Bäume und Büsche über dem Ufer der Großen Enz nur im Winter einigermaßen

frei. Rechts im Hintergrund ist der Bahnhof zu erkennen. Heute ist die Fläche gewerblich durch die Firma Berthold genutzt, die im einstigen Gasthaus startete. Vor rund 50 Jahren entstand dann das Firmengebäude im ehemaligen Biergarten entlang der Calmbacher Straße.

Wenn auch nicht so stark wie die anderen Plätze, hat sich seit der Darstellung auf der Karte optisch der Kurplatz aus dem gewählten Blickwinkel des Bildes rechts oben etwas gewandelt. Die Bauten am Ende der rechten Häuserzeile wurden abgerissen. Der eher schemenhaft zu erkennende Musik-Pavillon vor dem Eberhardsbad, der hier bis in die 1950er-Jahre stand, ist verschwunden. Dafür bereichern ein die gesamte Länge des Platzes begleitender künstlicher Wasserlauf und der Ferdinandbrunnen die Anlage. Für musikalische Darbietungen im Freien wurde 1958 die Konzertmuschel im Kur-

park bei der neuen Trinkhalle errichtet.

Das kleine Bild zeigt um die links über dem Kurpark stehende katholische Kirche und stadtauswärts noch wenig Bebauung. Das Forsthaus links oberhalb und die wenigen Einzelgebäude sind inzwischen Teil von dicht bebauten Wohnquartieren um Olga-, Hohenacker- und Silcherstraße in der Südstadt Wildbads. Die Pfarrkirche St. Bonifatius wurde am 24. April 1877 durch Bischof Karl Joseph von Hefe (1809-1893) geweiht. Der bedeutende Philosoph, Philologe und Theologe verfasste zwischen 1855 und 1890 eine neunbändige Konzilsgeschichte und war von Papst Pius IX. zur Vorbereitung des Ersten Vatikanischen Konzils 1868 nach Rom berufen.



Wenn auch nicht so stark wie anderswo in der Stadt, hat sich auch am Kurplatz in Bad Wildbad das Bild gewandelt, wie die Aufnahme aus jüngster Zeit zeigt.
Archivbild/Foto: Hans Schabert

650 Jahre Erstnennung Dennachs gebührend gefeiert

Durch Urkunde vom 18. März 1368 belegt

Von Hans Schabert

Erstmals tauchte Dennach namentlich vor 650 Jahren in der Geschichte auf. Dies belegt eine Urkunde vom 18. März 1368. Im Jahr 2018 wurde das Jubiläum würdig und gebührend unter Federführung des Heimat- und Geschichtsvereins "Schwabentor" (HGV) und der Ortsverwaltung zusammen mit den Vereinen gefeiert. Den Höhepunkt bildete ein vielfältiges, dreitägiges Fest im September, das Ortsvorsteher Alexander Pfeiffer und HGV-Vereinschef Armin Großmüller und deren Helferschar so manchen Schweißtropfen gekostet hat. Ein regelrechter Veranstaltungsreigen das ganze Jahr über unterstrich den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft.

Die Gründung Dennachs, wohl um 1100, geht auf die Herren von Straubenhardt zurück. Sie standen unter

der Oberherrschaft der damals mächtigen Grafen von Calw. Seine Anfänge nahm der Ort als Waldhufendorf, dessen Hufen allerdings im Gegensatz zu den meisten Waldgemeinden auf der Enz-Nagold-Platte nur bis zum Waldrand reichten und keine Forstfläche einbezogen. Der ringförmig ums Dorf gelegene Gemeindewald mag vielleicht als Gemeingut den frühen Waldbauern von – mit altem Namen – "Thennach" gedient haben. Der Name leitet sich von Tanne ab.

Badener und Württemberger nach Wildbad-Attentat einig

Nach dem Tod des letzten Calwer Grafen 1263 und einem kurzen Zwischenspiel der Ebersteiner folgten 1273 die badischen Markgrafen neben den Schmalensteinern, die 1265 als Mitbesitzer der Straubenhardter Burg auftreten. Ihre Anteile an Dobel und Dennach gelangen 1382 an die Markgrafschaft Baden. Die Burg "Strubenhart" nahm ihren Weg in den Schoß Württembergs nicht zuletzt infolge des Überfalls im Jahr 1367 auf den Grafen Eberhard in Wildbad, an dem Straubenhardter und Schmalensteiner beteiligt waren. Badener und Württemberger einigten sich 1382 darauf, die von ihnen gemeinsam



Im Text in der Farb-Postkarte berichtet die Schreiberin in Kurrentschrift ihrer Schwester, sie habe sie zum Abendmahl angemeldet. Dies war vor dem 1. Februar 1905, was – wie auch an anderer Stelle zu einer früheren Ansichtskarte vermerkt – erkennbar ist, weil bis zu dieser Zeit die Bildseite beschriftet wurde. Erstmals tauchte der Ort namentlich vor 650 Jahren in der Geschichte auf. Dies belegt eine Urkunde vom 18. März 1368.

nach dem Wildbad-Attentat zerstörte Festung im Wald nahe Dennach nicht mehr aufbauen zu lassen.

Markgraf Ernst von Baden-Durlach überließ 1528 den Burgplatz, halb Schwann und je ein Viertel von Dennach und Dobel vollends Württemberg. Das im Namen des HGV vorkommende Schwabentor besteht bis heute am Schwab-Stich. Mit den über einen Meter breiten Torpfei-

Warum sie „Dannezapfe“ heißen

Auswärtige Besucher stutzten kurz, als im Jubiläums-Festvortrag vom Autoren dieses Beitrags die "Dannezapfe-Festgemeinschaft" angesprochen wurde. "Dannezapfe" ist der Neck- oder vielleicht auch Kosename der Dennacher. Einen solchen trägt bekanntlich fast jedes Dorf seit Generationen, nach "Verleihung" in mehr oder minder freundlicher Absicht, meist durch Auswärtige. Vielleicht haben die Dennacher das Attribut erhalten, weil dort so aufrechte Leute leben? Denn bekanntlich hängen Tannenzapfen ja nicht an den Ästen, sondern stehen aufrecht. Geschichtsfreunde finden mehr über die Historie des Dorfes in den im November 2019 erscheinenden Jahrbüchern "Einst & Heute" des Kreisgeschichtsvereins Calw und "Der Enzkreis", das im Kreisarchiv des Enzkreises entsteht.



Die alte Postkarte aus dem Enzkreis-Archiv zeigt wichtige Dennacher Gebäude. Interessenten finden mehr über die Historie des Dorfes in den im November 2019 erscheinenden Jahrbüchern „Einst & Heute“ des KGV und „Der Enzkreis“, das unter der Regie des Archivs im Landratsamt in Pforzheim entsteht.

lern diente es wahrscheinlich zwischen 1600 und 1800 an dem Weg vom Enztal auf die Höhe als Zollstelle. Die bis Ende 1974 selbständige, frühere Calwer Kreisgemeinde Dennach ist durch das Gemeindereformgesetz des Landes Baden-Württemberg Stadtteil von Neuenbürg im Enzkreis geworden. Zur Markung gehört auch der Ortsteil Rotenbach mit der für ihre Zeit gigantischen Firma Krauth (1798-1962) mit bis zu 450 Mitarbeitern. Floßhafen und später Eisenbahnanschluss gehörten zum Unternehmen. Mehrere weitere Sägewerke zeugen von der für den Ort bedeutenden Holzwirtschaft. Auch Eisenerz wurde vor allem im 19. Jahrhundert in der Königszeche auf der Markung abgebaut.

Von 1913 bis 1949 stand am Waldrand über Dennach am Platz des heutigen Aussichtspavillons Enztalspitze ein 30 Meter hoher Aussichtsturm. Vom Schwarzwaldverein Neuenbürg auf der Langebrander Höhe errichtet, wuchsen ihm im Wald die Bäume wiederholt trotz Erhöhung über die oberste Aussichtsebene. Deshalb wurde er im Rahmen einer Waldübung des 13. Ulmer Pionierbataillons nach Dennach versetzt. Mangels Mitteln für die Unterhaltung hat ihn 1949 die Gemeinde auf Abbruch veräußert.



„Dannezapfe“ stehen aufrecht.
Bilder: HGV „Schwabentor“ (1), Enzkreis-Archiv (1), Hans Schabert (1)

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Birgit und Peter Greiser, Egenhausen
Karin Neumann, Calw-Alzenberg
Sabine Zoller, Bad Herrenalb

Vor 200 Jahren wurde Teinach selbständige Gemeinde

Tages-Ausstellung der Stadt im Zavelsteiner Rathaus

Von Hans Schabert

„Es waren nicht ganz so viele Besucher, wie bei den bisherigen derartigen Ausstellungen“, bedauerte Stadtarchivar Jürgen Rauser gegen Ende der Dokumentenschau im Zavelsteiner Rathaus über den Bade-Stadtteil. Organisiert hatte er diese anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Erklärung Teinachs, damals noch ohne Bad im Namen, zur selbständigen Gemeinde. Unter den – trotz Halbfinale der Handball-Nationalelf bei der Weltmeisterschaft und VfB-Bundesligaspiel zur Ausstellungszeit – mehreren Dutzend Besuchern waren auffallend viele besonders interessiert, stellte der seit fünfzig Jahren in seinem Metier wirkende frühere Calwer Kreisarchivar fest.

Dies war daran ablesbar, dass Rauser und seine Frau Ingrid häufig im Einsatz waren, um der alten Kurrentschrift nicht Mächtigen beim Studieren der einen oder anderen Urkunde oder Nachricht zu assistieren. In den mit Kunststoffhüllen geschützten und zum Ansehen bereitliegenden Ausstellungsstücken steckte eine ganze Menge Heimat- und Landesgeschichte. Wie viele Orte entstand die neue Kommune durch Auflösung der gemeindeähnlichen alten Unterämter. Herausgelöst wurde 1818 Teinach aus Zavelstein. Da konnten von damals die königliche Verfügung oder das erste Gemeinderatsprotokoll von Teinach eingesehen werden. Zu lesen waren die überwiegend auch heute noch im Ort gängigen Namen der ersten Gemeinderäte: Ortsvorsteher und Stabsrichter Schrady, Gemeindepfleger Johann Jakob Bauer, Richter Johann Georg Wentsch, Johann Georg Kusterer (Schmied), Sebastian Pfrommer (Schneider), Martin Kusterer (Müller) und Philipp Adam Dangelmayer (Schreiner).

Schon 1865 zum „altberühmten Jakobifest“ eingeladen

Die Stadt erhielt bei der Gemeindereform 1975 im Land wieder nahezu den Zuschnitt des alten Unteramtsbezirks. Allerdings wurde aus der einst sogenannten „Vorstadt“ vor 44 Jahren der Verwaltungssitz. Viele Dokumente begleiteten die Teinacher Selbständigkeitsphase. Zu sehen war in der Präsentation eine Zeitungsanzeige von 1865, die schon damals zum „altberühmten Jakobifest“ einlud. Im gleichen Jahr wurden per Annonce der „Wasserversandt“ bei „frischer, sorg-

fältiger Füllung“ in „ganzen und halben Krügen“ oder die „Wasserheilanstalt“ angeboten.

Bürgermeister Markus Wendel sagte dem Schwarzwälder Boten: „Das Sprichwort, ‚das Leben wird vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden‘, bringt gut zum Ausdruck, warum Ausstellungen wie diese so wichtig sind, denn sie regen zum Nachdenken darüber an, welche Gestaltungskräfte in der Vergangenheit für unsere Gegenwart maßgebend waren.“ Jeder Ort habe seine ganz eigene Geschichte aufzuweisen. „Dass dies auch für unsere Stadt gilt, wird in dieser schönen und von Jürgen Rauser dankenswerter Weise liebevoll vorbereitenden Ausstellung deutlich“, unterstrich das Stadtoberhaupt.

Friedrich Roller mit 97 Jahren ältester Besucher

Historiker werden offensichtlich in geistiger Frische alt: Nicht unterstützt werden musste beim Lesen der alten Dokumente der viel jünger wirkende älteste Besucher: Mit 97 Jahren hatte Fritz Roller den Weg aus Gechingen nach Zavelstein nicht gescheut, um die Präsentation zu sehen. Als Besitzer verschiedener historischer Sammlungen, Gründer des heimatgeschichtlichen Arbeitskreises Gechingen und Mitinitiator des Museums Appleshof ließ sich der Senior der Heimatgeschichtler im Kreis Calw die Ausstellung nicht entgehen. Der Organisator, Stadtarchivar Jürgen Rauser, bringt es immerhin auf 83 Lenze.



Der 97-jährige Fritz Roller aus Gechingen (links) kam nach Zavelstein, um die vom neben ihm zu sehenden Stadtarchivar Jürgen Rauser präsentierte Ausstellung zu besuchen, bei der auch Ingrid Rauser (rechts) Gästen bei Leseproblemen half.
Bild: Hans Schabert

Jahreskalender: Lob und Unterstützung von zwei Bankvorständen

Raiffeisen- und Vereinigte Volksbank sponsern auch künftig

Von Hans Schabert

Zum elften Mal gab jetzt der Kreisgeschichtsverein Calw (KGV) den „Veranstaltungskalender 2019 – Heimatgeschichte und Traditionspflege im Bereich des Altkreises Calw“ heraus. Zur Vorstellung lud Vereinschef Tobias Roller ein. Dabei waren die Vorstandschefs Wolfgang Klotz von der Vereinigten Volksbank und Gerd Haselbach von der Raiffeisenbank im Kreis Calw in letzterer Hauptstelle Neubulach. Das von den beiden Banken gesponserte Heft 2019 im Format DIN lang mit einer Auflage von 7000 Exemplaren hat 44 Seiten. Nicht mitgerechnet ist dabei das ausklappbare, durch Perforierung abtrennbare Beitrittsformular.

Mit diesem Vordruck hat sich manches der gegenwärtig 327 Mitglieder in den letzten Jahren angemeldet. Mit der Förderung werde gerne das ehrenamtliche Engagement unterstützt, unterstrich Haselbach. „Das geht auch künftig klar“, gab er eine Zusage. Diese unterstrich auch sein Kollege Klotz. „Hut ab vor diesem Engagement“, erklärte der und sagte Dank, dass der KGV dazu beitrage, die Geschichte erlebbar zu machen und Interesse an den vielen Veranstaltungen der in diesem Metier im Kreis arbeitenden Vereinigungen zu wecken.

Mit einem bunten Kleber versehen hatte der von seinem Hauptsitz in Böblingen in die Bergwerkstadt geeilte Banker mehr als ein Dutzend Termine, die ihn interessieren würden. Ein wenig Bedauern war zu spüren, dass sein reichhaltiges Aufgabenfeld allenfalls für wenige eine Besuchsmöglichkeit offen lässt. „Zukunft braucht Herkunft“, unterstrich Klotz. Da war er sich mit dem jungen Vereinsvorsitzenden des KGV einig. Roller verdeutlichte, dass nur das Sponsoring der beiden Banken verbunden mit dem ehrenamtlichen Wirken von KGV-Mitgliedern die Herausgabe möglich mache. Herzliche Dankesworte richtete er an die Geldinstitute. Seine Anerkennung galt besonders dem die Termine sammelnden, das Layout bis zur Druckreife gestaltenden und den Vertrieb organisierenden Alfred Kiefer sowie Kassenchef Günther Keppler, der beim Verteilen mithilft.

Man sei dem rührigen KGV für die wertvolle Arbeit dankbar, unterstrich Abteilungsleiterin Carola Knecht vom Bereich Schulen und Kultur beim Landratsamt Calw. Die Kreisbehörde übernimmt die Verteilung der Hefte an die Kommunen und Touristikstellen. Nach den chronologisch aufgeführten Terminen, die Vereine und Institutionen mit der Heimatgeschichte oder alten Traditionen verbundenen Angeboten kostenlos ins Heft eintragen lassen können, folgt eine Aufstellung der Museen im Altkreis Calw, wie dieser vor 1973 bestand. In einem weiteren Abschnitt sind 40 historische Themenwege in 21 verschiedenen Städten und Gemeinden dieses Bereichs aufgeführt.

Erstmals enthalten ist auf Anregung des Vereinsvorsitzenden Tobias Roller die Liste „Digitale Fundstellen für Forscher und Interessierte“. Der Kalender ist auch der Homepage des KGV zu entnehmen, wo er das Jahr über aktualisiert wird. Gleich wurde zum Thema, „Zugänge finden für junge Leute“, von Klotz und Roller ein Treffen vereinbart. Denn da lässt sich vielleicht ein von der Vereinigten Volksbank unterstütztes System, das Suchende im Internet auf passende Angebote verlinkt, aus dem Raum Böblingen auch auf Calw übertragen.



In Neubulach stellten (von links) vom KGV vorne sitzend Alfred Kiefer, Tobias Roller und Günther Keppler sowie die im Sinn des Wortes hinter ihnen stehenden Gerd Haselbach, Carola Knecht und Wolfgang Klotz den Jahreskalender 2019 vor. Bild: Hans Schabert

Parkmöglichkeiten: Mitgliederversammlung



Zugang zum Sängersheim

Sängersheim
Ausfahrt freihalten

